Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Moritz Fuchs jun.,
Wallstrasse 14. Antonsplatz 14.
Beachtenswerthe billige Bezugsquelle sämmtlicher Neuheiten in Posamenten, Knöpfen, Spitzen, seidenen Bändern und sämmtlichen Kleidernähsachen zur Damenschneiderei.

Erste und grösste
Masken- u. Theater-Garderobe
Max Jacobi,
Galeriestr. 2,
parterre und erste Etage.
Dominos in vorzüglicher Auswahl f. Herren und Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.
Telephon 389.

Künstliche
Zähne und Gebisse
Fritz Hansen.
Schiessgasse 3, I., Ecke König Johannstrasse.
Empfohlen von Dr. med. Tresling.
Umänderungen, Reparaturen, Plomben.
Solide Ausführung. Mässige Preise.

MATTONI's GIESSHÜBLER fränkischer alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz,
WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Den besten
Thee
liefern
R. Seelig & Hille,
Dresden, Pragerstrasse 35/36.
In Originalpacketen zu haben in den meisten Drogen-, Delikatess- und Colonialwaaren-Geschäften.

Leberthran (beste Marke) von Heinr. Meyer in Christiania, von Kindern stets gern genommen. 1 Flasche 1 Mark und ausgewogen. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke,
Dresden, Georgenthor.

Nr. 34. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Reichstagscandidat Hultzsch, Aus der Oberlausitz, Prof. Ludwig. Concert, „Die Ehre". Briefkasten. Tagesgeschichte. Lucca-

Montag, 3. Februar.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Neapel. An der Universität sind neuerliche Ausschreitungen vorgekommen. Die Mediziner am Jesus-Maria-Hospital protestirten gegen die Anwesenheit des Militärs in der Umgebung der Klinik und rissen, ungeachtet den Abmachungen des Professors, den Polizeibeamten die Schärpen herab. In Folge dessen entstand ein Zusammenstoß mit der Wache, bei welchem es jedoch zu keinen ernsten Thätlichkeiten kam. Da der Professor sich für die Ordnung verbürgte, räumte die Mannschaft das Hospital, sowie die Zugänge desselben. Der akademische Rath beharrt auf Schließung der Universität. Die bei den früheren Demonstrationen verhafteten Studenten erscheinen Montag vor Gericht.

Petersburg. Der Kaiser hat dem früheren Finanzminister v. Reutern anläßlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums die Grafenwürde verliehen.

London. Die Dockarbeiter- und Fährleute-Innungen, welche 50,000 Mitglieder zählen, haben von Mann und Genossen den Befehl erhalten, die Hays-, Dock- und Unionarbeiter zu boycottiren. Es ist zweifelhaft, ob diesem Befehl gehorcht werden wird, da die Leute selbst des Streikes überdrüssig sind.

Frankfurt, 2. Februar. (Privatverk.) Credit 280.62. Staatsb. 186.12. Lombarden 114.62. Disconto 244.90. Gelsenkirchen 196.25. Fest, still.

New-York, 1. Februar. Wagenbericht. Baumwolle in New-York 10 9/16, do. in New-Orleans 10 1/16. Raff. Petroleum 70% Abel. Test in New-York 7.50 G., do. in Philadelphia 7.50 G. Rohes Petroleum in New-York 7.75. do. Pipe Lines Certificates per Februar 106 1/8. Fester. Schmalz loco 6.90, do. Rohe u. Brothers 6.60. Zucker (Fair refining Muscovados) 6 1/16. Kaffee (Rio) 19 1/8. Mais (New) 37 1/8. Rother Winterweizen loco 89 1/8. Kaffee (fair Rio-) 19 1/8. Mehl 2 D. 65 C. Getreidefracht 6 1/8. Kupfer per Febr. nominell. Weizen per Februar 84 1/8. per März 85 7/8. per Mai 86 1/8. Kaffee Rio Nr. 7 low ordinary per März 15.75. per Mai 15.72.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König **Albert** und Königl. Hoheiten Prinz **Georg** und Prinzessin **Mathilde** wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Hierauf empfing der König in seinen Gemächern mehrere im Dienst ausgerückte höhere Beamte in Audienz. Nachmittags 5 Uhr fand Familientafel statt.

— Der bisherige bewährte Vertreter von Dresden-Altstadt, Handelskammerpräsident **Theodor Hultzsch**, den das Vertrauen seiner Mitbürger auf's Neue ein Mandat für den Reichstag anvertrauen hat, sprach vorgestern Abend in einer vom konservativen Verein, dem Reichsverein und dem christlich-sozialen Verein einberufenen öffentlichen **Wählerversammlung** in Meinhold's Sälen. Die Versammlung war von mehr als 1000 Personen besucht. Alle Kreise der Bürgerschaft waren vertreten: Beamte und Kaufleute, Handwerker und Arbeiter. Den Vorsitz führte Stadtrath Carl. Vorausgeschickt sei, daß die Versammlung seinen ganz ungestörten Verlauf nahm. Trotz der von den sozialdemokratischen Führern ergangenen Mahnung, die Versammlungen nicht zu stören, hatte sich doch eine große Anzahl Sozialdemokraten eingefunden, die den Redner öfter mit Rufen und Anfragen unterbrachen. Der Herr Kandidat ging auf alle diese Zwischenrufe schlagfertig ein und verstand es, mit großer Ruhe und gutem Humor die Einwände sachlich zu widerlegen und die Rufer zum Schweigen zu bringen, so daß ihre Absicht, dem Redner Verlegenheiten zu bereiten, das strikte Gegentheil bewirkte. Die Person des Herrn Hultzsch ist wohl allen seinen Wählern noch von den letzten Wahlen her bereits bekannt, nicht minder auch durch sein Amt als Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer und durch seine frühere Wirksamkeit im städtischen Interesse. In seiner schlichten Ausdrucksweise ist Herr Hultzsch kein Redner, der darauf ausgeht, seine Hörer durch rethorische Phrasen und agitatorische Schlagwörter zu bestechen, aber er versteht es, durch seine sachgemäße, von Wärme und Ueberzeugungstreue durchdrungene Darstellungsweise seine Hörer zu überzeugen. Das ist mehr werth, als die Hörer betäuben. Nicht freie Wahl sei es, bemerkte der Herr Hultzsch einleitend, daß er wieder als Bewerber auftrete. Er habe nur auf dringende Aufforderung seiner politischen Freunde beschlossen, sich wieder der lieben Vaterstadt zur Verfügung zu stellen. Wenn das Vaterland rufe, müßten alle Rücksichten schweigen. Er stehe fest auf dem Boden der konservativen Bestrebungen, sei aber kein einseitiger Parteimann und nehme das Gute gern an, wo er es finde. Seinen Mitbürgern sei er als treuer Bürger bekannt; im Reichstag sei er kein Neuling mehr, sein Rath werde dort verlangt und seine Meinung gehört. Nicht angriffsweise werde er sich mit seinen Gegnern beschäftigen, sondern nur vertheidigungsweise, in Einem aber lasse er nicht mit sich markten: in der glühenden Liebe zum Vaterland und in der unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Durch die goldenen Worte der letzten Thronrede Kaiser Wilhelm's II. sei der Weg vorgezeichnet, den ein pflichttreuer Reichstagsabgeordneter zu gehen habe, unbekümmert um das Geschrei der Agitatoren, in der Erwartung, daß sich den Massen doch die Ueberzeugung aufdrängen muß, daß wir und nicht jene die wahren Freunde des Volkes sind (Beifall). Zur Thätigkeit des letzten Reichstages übergehend, setzte der Redner in knapper Darlegung die Bedeutung und das Wesen der Invaliditäts- und Altersversicherung auseinander, um daran die Versicherung zu knüpfen, daß auch einer Vorlage, welche die Wohlthaten des Gesetzes auf die Wittwen und Waisen ausdehnen wolle, sympathische Aufnahme gesichert sei. Kurz wurde auch das Krankenversicherungsgesetz gestreift, welches sich so glänzend bewährt habe, daß sein unschätzbarer Nutzen heute schon in den Arbeiterkreisen rückhaltslose Anerkennung finde. Aufgabe der Volksvertretung sei es nun, die Wohlthaten des Versicherungszwanges in noch weitere Kreise zu tragen. Ebenso segensreich habe sich das Reichsgesetz über die Unfallversicherung bewährt, auf Grund dessen im letzten Jahre 10 Millionen an Versicherte ausgezahlt worden seien. Hierzu treten die Maßregeln zur Unfallverhütung, die theils durch die Reichsgesetzgebung vorgeschrieben, theils durch die Gewerbeinspektoren angeregt worden. Allen weiteren Anregungen werde der zukünftige Reichstag eine eingehende Prüfung nicht versagen dürfen, ebenso den Anträgen, welche die Arbeit der jugendlichen Arbeiter und Frauen regeln wollen. Weiter kam der Redner auf die Wirthschaftspolitik des Deutschen Reiches zu sprechen. Unter dem Schutze dieser Zoll- und Friedenspolitik seien Industrie, Handel- und Gewerbefleiß nach langem Niedergang zu ungeahnter Blüthe gelangt. Die Arbeitslöhne seien fast überall gestiegen, und auch die Sparkassen, die Gradmesser des Volkswohlstandes, lieferten den Beweis für die günstige Lage der gesammten Bevölkerung. In Sachsen allein seien die Einlagen im letzten Jahre um 28 Millionen gewachsen. Er werde deshalb jederzeit eine mäßige Schutzzoll-Politik nützen. Die Getreidezölle seien nothwendig gewesen, um die Landwirthschaft vor dem völligen Niedergange zu bewahren. Daß auch diese Zölle vom Ausland getragen würden, beweise die Thatsache, daß die Getreidepreise jetzt noch nicht so hoch seien, als 1880 vor der Einführung der Zölle. Einem Zwischenrufe „Brotpreise" begegnete der Redner mit dem statistischen Nachweis, daß die Brotpreise des letzten Jahres noch nicht die Höhe der Preise im Jahre 1880 erreicht haben und den Durchschnittspreisen des Brotes in den letzten 12 Jahren gleichkämen. Die Viehzölle hätten wohlthätig und aufmunternd auf die Viehzucht gewirkt, und bei dem in Folge dessen gestiegenen Angebot sei zu hoffen, daß die Fleischpreise rasch wieder zurückgehen würden. Auch die Frage der bevorstehenden Kündigung der Handelsverträge streifte der Redner kurz im Sinne einer zollpolitischen Annäherung an Oesterreich. Bezüglich der Zuckersteuer hofft er auf Beseitigung der jetzigen Uebelstände durch internationale Vereinbarungen. Von der Branntweinsteuer habe er schon vor 3 Jahren gesagt, daß sie den Schnaps nicht wesentlich vertheuern, sondern höchstens etwas verdünnen und zugleich eine Beschränkung des Schnapsverbrauches bewirken würde. Das sei eingetreten. („Leider!" stößeuftzerte ein Zwischenrufer. Allgemeine Heiterkeit.) Es sei ein Drittel weniger getrunken worden als zuvor und doch habe die Steuer 130 Millionen Mk. eingebracht, die den Einzelstaaten überwiesen wurden. Ohne die Branntweinsteuer wäre eine Erhöhung der direkten Steuern nöthig gewesen. Uebrigens sei die Steuer auf Branntwein im Vergleich zu England und Amerika, den Ländern der Freiheit, eine gar nicht zu hohe. Nachdem sich der Redner noch gegen die Reichseinkommensteuer ausgesprochen, äußerte er sich, gestützt auf umfangreiches Zahlenmaterial über das Bankgesetz. Es war ihm offenbar ein Bedürfniß, seine und der übrigen sächsischen Abgeordneten Stellung zu dieser Frage überzeugend zu begründen. Die sächsischen Abgeordneten, führte er aus, hätten deshalb gegen die Verstaatlichung der Reichsbank gestimmt, weil ein Staatsinstitut keine Privatnotenbanken in den Einzelstaaten bilden würde, und diese doch wünschenswerth seien, um den Kredit in kleinere Kanäle zu leiten. Sein Interesse für den Handwerkerstand dokumentirte der Redner durch den Ausdruck seiner Freude über das zur Annahme gelangte Gesetz betreffs des Befähigungsnachweises. Den Bestrebungen der Innungen sagte er seine Unterstützung zu. Weiter gab er die Erklärung ab, daß er noch einige Male öffentlich zu sprechen gedenke und sich dabei über die Kolonialpolitik, die Dampferiubvention, das Genossenschaftsgesetz, das Petitionswesen, den Reichshaushalt, das Heer und die Seemacht äußern werde. Die innere und äußere Lage Deutschlands, schloß der Redner, ist keine ungünstige und seine trübe. Lassen Sie uns mit hellem Blick in die Zukunft schauen und feststehen, zu Kaiser und Reich, König und Vaterland! Ich schließe mit dem Mahnruf: Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt! — Der trefflichen Ansprache folgte langanhaltender, stürmischer Beifall, der sich in dem allgemeinen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland ꝛc. auflöste. Der Redner hatte die Beantwortung von Anfragen in Aussicht gestellt, da aber die anwesenden Ruhestörer in ein betäubendes Geschrei ausbrachen, schloß Stadtrath Carl die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser, König und Vaterland.

— Der vorgestrigen Versammlung der Ordnungsparteien, in welcher Herr Handelskammerpräsident Hultzsch sprach, wohnte der durch seine trefflichen Aufnahmen in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" bekannte **Maler Limmer** bei, um die Situation zu skizziren. Herr Limmer wird sich nicht auf diese Aufnahme beschränken, sondern tritt in diesen Tagen eine Reise durch ganz Deutschland an, um im Auftrage eines angesehenen ausländischen Blattes mit seinem gewandten Stifte Scenen aus der Wahlcampagne zu fixiren.

— In der evangelischen Hof- und Sophienkirche hielt gestern vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Theilen der Bevölkerung, insbesondere aus den früheren Beamtenkreisen, Herr Oberkonsistorialrath Dr. **Meier** seine Antrittspredigt als **Oberhofprediger**. Er hatte zum Text das apostolische Wort gewählt: Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung", und wählte dieses Schriftwort zugleich zum Thema und in den einzelnen Abschnitten zu den drei Theilen seiner eben so geistreichen, als ergreifenden Predigt, in welche Aussprüche und Grundsätze früherer Oberhofprediger (Spener, Ammon, Reinhardt, Kohlschütter) verwoben waren. Pietätvoll gedachte der Redner insbesondere seines Amtsvorgängers und mit Freimuth und Entschiedenheit zeichnete er seine amtliche Stellung in der evangelischen Landeskirche. Vor der Predigt erbaute Herr Hofkantor Klinger mit dem evang. Hofchore die Gemeinde durch Aufführung der Motette von E. Naumann: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn".

— Prof. **Carl Ludwig** feierte am Freitag, drei Jahre nach seinem 70. Geburtstage, seine 25jährige Lehrthätigkeit an der **Leipziger Universität**. Im Jahre 1846 wurde er zum außerordentlichen Professor der vergleichenden Anatomie in Marburg gewählt, 1849 als Professor der Anatomie und Physiologie in Zürich, 1855 der Physiologie und Physik in Wien und 1865 begann seine Leipziger Lehrthätigkeit. Während dieser Zeit verzeichnet seine Wissenschaft die wichtigsten Erforschungen durch ihn, welche sich auf das Gesammtgebiet der Physiologie erstrecken, über den Bau und die Absonderung der Nieren, den Blutdruck, die Nerven der Speicheldrüsen u. s. w. Außer seiner allgemeinen Lehrthätigkeit, welche ihn durch seinen fesselnden Vortrag zu einem der beliebtesten Lehrer machte, versammelte er einen engeren Kreis von Schülern um sich, welche mit dem Namen Ludwig's zugleich den von Leipzig in die Ferne trugen und dann berufen wurden, einen großen Theil der physiologischen Lehrstühle, besonders von Rußland, zu besetzen. Die Physiologie ist noch zu jung, als daß ihr allgemeiner Nutzen schon, wie bei der Chemie, klar zu Tage tritt, die jetzigen Forscher sind die Pfadfinder, erst die Zukunft wird ihre mühevollen Arbeiten an das Licht bringen und würdigen und unter allen Namen wird der Prof. Ludwig's als einer der glänzendsten hervorleuchten. Dem Jubilar wurden von allen Seiten die unzweideutigsten Beweise der allseitigen Hochachtung zu Theil. Se. Majestät der König hat dem Geh. Hofrath Prof. Dr. Karl Ludwig in erneuter Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste desselben um die Universität und die Wissenschaft das Comthurkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Zahlreiche Deputationen und Einzelpersonen fanden sich zur Beglückwünschung ein. Eine Deputation des Rathes und der Stadtverordneten, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi an der Spitze, überbrachte dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig, während die Medizinische Gesellschaft ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Die Studentenschaft brachte ihm einen solennen Fackelzug.

— Auch in der Friedrichstadt hat die **granulöse Augenkrankheit** ihren Einzug gehalten. In der 17. Bezirksschule daselbst an der Wachsbleichgasse nahmen die Krankheitsfälle so zu, daß auf Anordnung des Bezirksarztes am Sonnabend die Schule geschlossen und der Unterricht auf 14 Tage unterbrochen werden mußte.

— Uebereinstimmend wird aus allen Theilen Sachsens ein Rückgang der **Influenza** gemeldet. Indeß findet sich überall noch immer ein gewisser Prozentsatz Kranker vor, welche von den Nachkrankheiten der Influenza befallen sind.

— Das Wachsthum einer guten Einrichtung zu beobachten, ist immer erfreulich. Vor zwei Jahren gab es in Dresden noch keine unentgeltliche allgemeine **Arbeitsvermittelungsstelle**. Im Juni 1888 wurde eine solche vom Verein gegen Armennoth und Bettelei in seiner Geschäftsstelle, Elbberg 5, eingerichtet. Im Januar v. J. besorgte diese Vermittelungsstelle schon 94 Aufträge von 80 Arbeitgebern, wodurch 129 Personen (77 Männer und 52 Frauen) auf kürzere oder längere Zeit Verdienst fanden. Im Januar 1890 stieg die Zahl der Aufträge auf 238, der Arbeitgeber 225, der untergebrachten Personen auf 256, nämlich 55 Männer und 201 Frauen. Und noch viel segensreicher könnte die Anstalt wirken, wenn sie von den Herren Fabrikanten und sonstigen großen Arbeitgebern mehr benutzt würde, an tüchtigen Arbeitern, die eine Stelle suchen, fehlt es besonders in den Wintermonaten nie.

— Für Dresden liegt der heutigen Nummer der **Gewerbeschutz** Nr. 89 bei.

— Ueber die wirthschaftlichen und sozialen Zustände in der sächsischen **Oberlausitz** bringt die „Leipzig. Ztg." folgende bemerkenswerthe Darstellung. Als sicherster Maßstab für den Wohlstand eines Volkes darf wohl seine Kaufkraft gelten. Selten war die deutsche Industrie so ausreichend beschäftigt, wie die letzten Jahre. Die meisten Fabriken der Textilbranche mußten vergrößert werden, um den gesteigerten Anforderungen der Käufer genügen zu können. Zahlreiche neue Industrieen sind in den letzten Jahren entstanden, auch in der Lausitz infolge der Schutzzölle. So waren die böhmischen Knopffabrikanten genöthigt, Filialen in Ebersbach, Neusalza, Spremberg, Taubenheim, Sohland, Löbau ꝛc. anzulegen, in welchen Hunderte von Mädchen beschäftigt sind, neue Webstuhlfabriken entstanden in Alt- und Neugersdorf, Webschützenfabriken ebendaselbst und in Seifhennersdorf, große Sägewerke in Altgersdorf und Sohland a. S., Spinnereien in Zittau und Bernstadt, fast alle Garnnummern, welche man früher von England bezog, spinnt und baut jetzt das Deutsche Reich. Die Arbeitslöhne sind während der letzten Jahre durchweg erhöht worden, freilich verdient ein geschickter und fleißiger Arbeiter überall mehr als ein träger und ungeschickter, die Spareinlagen sind ebenso gestiegen, wie der Fleischverbrauch. Man sollte meinen, dies Alles müsse den Arbeitern einleuchten und die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen könne nur bei den weniger gut bezahlten Leuten Platz greifen. Dem ist aber nicht so. Gerade die gut gezahlten Werkmeister und Vorarbeiter huldigen der Sozialdemokratie, weil sie oft höhere Ansprüche an das Leben stellen und mehr Vergnügungen aufsuchen, als viele Arbeiter. Wenn man unsere Arbeiter des Sonntags betrachtet, so wird man finden, daß sie sich gut kleiden und anständig leben, was ihnen ihr Verdienst auch erlaubt. Merkwürdigerweise werden aber die Speiseanstalten der großen Fabriken, welche für 15—20 Pfg. ausreichende und kräftige Mittagskost bieten, nur wenig benutzt, namentlich die jüngeren Leute kaufen lieber vor den Thoren bei fliegenden Händlern Fischwaaren und Leckereien. An Lohntagen sieht es vor unseren Fabriken aus, wie auf Jahrmärkten; Obst-, Fisch- und Delikatessenhändler, Fleischer mit warmen Würsteln, mitunter von dunkler Herkunft, Hausirer, Bilderhändler ꝛc. stellen sich an die Straße und locken den Leuten die Pfennige aus der Tasche. — Die Krankenkassen und Unfallversicherung haben gewiß den Beifall der meisten Arbeiter, und das wird noch besser werden, wenn das Altersversorgungsgesetz in Kraft getreten sein wird. Die alten Leute, welche zur Beaufsichtigung der Kinder im Hause zurückbleiben, werden von ihren verheiratheten Söhnen oder Töchtern nicht mehr als eine Last empfunden, sie werden williger aufgenommen und besser aufgehoben sein, weil sie einen Beitrag zur Haushaltungskasse leisten und nicht mit leeren Händen kommen, wie bisher. Die Firma C. G. Hoffmann in Neugersdorf hat eine Altersunterstützung bereits versuchsweise eingeführt, und die „Bettelgroschen", wie sie die Sozialdemokraten gern nennen, haben sich recht segensreich bewährt. Anstatt dies anzuerkennen, sind sozialdemokratische Agitatoren aus Dresden und Leipzig rastlos bemüht, Unzufriedenheit hervorzurufen und zu nähren, alle Wohlfahrtseinrichtungen, mag sie die Regierung einführen oder ein Arbeitgeber, mit Hohn und Spott zu begeifern. Bedeutende Zuwendungen der Fabrikanten zu Wohlfahrtszwecken für die Arbeiterschaft, die aus reiner Menschenliebe hervorgingen, werden täglichen und hämischen Kritiken unterworfen. Der Herd der Lausitzer Sozialdemokratie ist in Alt- und Neugersdorf zu suchen, dort wurden ihre Lehren durch gut bezahlte Eisenarbeiter eingeschleppt; Zittau kommt in zweiter Linie. In beiden Orten giebt es auch Anarchisten.

— Unter dem Namen „**Waldmosaik**" bringt die Firma C. Schwager hier, Annenstr., eine Serie hübscher Artikel in den Handel, welche in den anmuthigen Thälern des Schwarzwaldes angefertigt werden, um dortigen ärmeren Bewohnern einen Erwerbszweig zu verschaffen. Z. B. befinden sich darunter Photographie-Rahmen, die ebenso sauber wie kunstgerecht aus Holz, Schuppen von Tannenzapfen und kleinen Zapfchen gefertigt sind und von vielem Fleiß und Geschick zeugen. Desgleichen giebt es Wandkörbchen, Schatullen ꝛc. Diese Artikel werden von den Fremden in Baden-Baden ꝛc. viel gekauft, und hat dort auch die verstorbene Kaiserin Augusta eine ganze Serie dieser Artikel angekauft.

— Die vorgestern in **Zwickau** abgehaltene Versammlung der Besitzer und Vertreter dortiger Steinkohlenwerke billigte die am 21. v. M. gefaßten Beschlüsse des Vereins für bergbauliche Interessen, sich gegenüber den maßlosen Forderungen der Bergarbeiter, wie solche durch die Versammlungen und die Presse bekannt geworden, ablehnend zu verhalten.

— Am Sonnabend Nachmittag ertranken im **Riesaer** Winterhafen die Schulknaben Louis Zschernig, Max Zschernig und Ernst Nagel aus Gröba, welche beim Schlittschuhlaufen **durch das Eis brachen** und trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden konnten.

— In einem Wurzener Gasthofe waren in den letzten Wochen wiederholt den in den Gastställen eingestellten Pferden die **Schwänze weggeschnitten** worden. Endlich hat man den Dieb ertappt; es ist ein Handarbeiter, der sich auf diese Spezialität gelegt hatte.

— Eine in **Netzschkau** anberaumt gewesene Wahlversammlung, in welcher der von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Kandidat sein Programm entwickeln wollte, nahm ein vorzeitiges Ende. Der Referent charakterisirte nämlich die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl in so heftiger Weise und verletzte die Gegenparteien derart, daß der aufsichtsführende Beamte, der stellvertretende Bürgermeister Herr Assessor Langhoff, dem Kandidaten das Wort entzog und die Versammlung auflöste. Es entstand zwar großer Tumult, es wurde Hurrah und Bravo geschrieen, doch leerte sich nach und nach der vollbesetzte Saal.

— Die **Kötzschenbrodaer** Vorstandsangelegenheit dürfte in der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Gemeinderathes end-

Meyer's Joppen, Jackets, Schlafröcke
nur Frauenstrasse 4 und 5.